

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

244 (21.10.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen.
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadt-
bereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt
10 Pfennig.

Redaktion, Druck u. Verlag: Adolf Ditts, Durlach, Mittelstr. 6.
Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10101.



Anzeigenberechnung: Die gespaltene Millimeterzeile
8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigen-
annahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familien-
anzeigen am Erscheinungstag 1/2 Uhr vorm. Für Schlagvor-
schriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen
werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Besucher keine
Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 244

Donnerstag, den 21. Oktober 1920

97. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Der Reichspräsident macht am Donnerstag in der freien Hansestadt Bremen einen offiziellen Besuch.
Im Schwurgericht Berlin III wurde der sogenannte Ullentatsplan gegen Stresemann verhandelt. Die Angeklagten wurden freigesprochen.
In Wien hat Dr. Seipel, der frühere Bundeskanzler, ein neues Kabinett gebildet.
Präsident Coolidge hat sich gegen den Abbau der amerikanischen Schutzzölle ausgesprochen und erklärt, daß der Wirtschaftsaufschwung die europäischen Staaten angehe.
Der Freund Poincaré, Senator Jouvenel, schreibt im „Matin“, daß die Lothring-Verhandlungen ins Stocken geraten seien.
Wirtschaftler Hoelsch kehrt von Berlin nach Paris zurück ohne bestimmte Aufträge in der Lothring-Politik.
Auf der britischen Reichskonferenz hielt Chamberlain eine Rede über die Außenpolitik Großbritanniens.

Ein Dokument wirtschaftlicher Vernunft

Als sehr bald nach dem unglückseligen Kriege in Deutschland unter dem Zwang der harten Tatsachen die Erkenntnis sich durchsetzte, daß der Wiederaufbau der Welt nur in gemeinsamer Arbeit möglich sei, da lehnten unsere Gegner alles ab, was auch nur in bescheidenstem Maße auf ein Zusammenwirken mit Deutschland hätte schließen lassen können. Sie stießen die Hand zurück, die Deutschland ihnen schon während der Verhandlungen über das Instrument des Versailler Friedens anbot. Erst unter dem Zwang ihrer eigentlichen wirtschaftlichen Entwicklung mußten sie erkennen, daß ökonomische Geheiß sich nicht durch politische Diktate umbiegen lassen. Die Damesregelung für die Reparationen vom August 1924 war das erste Zeichen zurückkehrender wirtschaftlicher Vernunft. Von ihr bis zu dem Manifest der internationalen Handelswelt, dessen Wortlaut am Mittwoch in allen Hauptstädten der Welt veröffentlicht wurde, führt eine gerade Linie.

Den deutschen Wirtschaftspolitikern wird beim Lesen dieses Aufrufs zunächst so etwas wie Resignation befallen. Denn dieses Dokument, das von den maßgebenden Wirtschaftsführern aus 14 Staaten der Welt unterzeichnet worden ist, enthält nichts anderes als die Gedankengänge, die bei uns schon vor hundert Jahren zum Ausdruck geortet worden sind. Wieviel weiter hätte man sein können, wieviel näher hätte die Welt dem Frieden sein können, wenn man draußen damals auf uns gehört hätte. Schließlich ist aber Resignation nicht die Basis des Fortschritts, der keinen Ausgangspunkt nur in einem gelunden Optimismus finden kann. Wir wollen darum in diesem Augenblick keine bitteren Betrachtungen über die Vergangenheit anstellen, sondern uns vielmehr bemühen, Klarheit über das zu gewinnen, was geschehen muß, um diesem Dokument wirtschaftlicher Vernunft praktische Geltung zu verschaffen.

Mit Recht stellt das Manifest fest, daß Handel keine Form des Krieges ist, sondern ein gegenseitiger Austauschprozeß, von dessen glatter und reibungsloser Abwicklung der Wohlstand aller Länder abhängig ist. Die Wirtschaftspolitik der ganzen Welt widerspricht freilich dieser primitiven national-ökonomischen Erkenntnis völlig. Alle Länder, in erster Linie aber die ehemaligen großen Freihandelsgebiete der Welt, Amerika und England, haben sich mit Schutzzollmauern umgeben, die der reibungslosen Abwicklung aller weltwirtschaftlichen Vorgänge hindernd im Wege stehen. Durch die Bildung zahlreicher neuer Staaten auf dem europäischen Kontinent sind die Hindernisse, die in einem gewisser Umfange ja auch schon vor dem Kriege bestanden, noch in einer Weise vermehrt worden, das nachgerade zu einem gefährlichen Hemmnis für die weltwirtschaftlichen Beziehungen geworden ist. Als zwei Anlässe heraus sind die Staaten der Welt zu ihrer kurzfristigen und letzten Endes verhängnisvollen Zollpolitik gelangt. Einmal haben sie geglaubt, die während des Krieges unter den damaligen abnormen Verhältnissen neu entstandenen Industrien schützen und bis zur Lebensfähigkeit entwickeln zu müssen. Es sei hier beispielsweise an die Verjude Englands und Japans erinnert, aus dem Diebstahl deutscher Patente eine eigene Farbenindustrie zu züchten. Schon jetzt können diese Verjude als fehlgeschlagen bezeichnet werden, da beiden Ländern hierfür die erforderliche Rohstoffbasis fehlt. Auch die kleineren europäischen Staaten, wie etwa die Tschech., Slowakei, Desterreich, Polen u. a. versuchen jetzt noch immer, mit zollpolitischen Maßnahmen Industrien aufrechtzuerhalten, die lebendig während des Krieges als bestimmte Zweckproduktionsstätten Existenzberechtigung hatten.

Zum anderen aber haben alle Staaten nach dem Kriege geglaubt, sich für die Handelsvertragsverhandlungen, die nach dem Kriegsende ja in der ganzen Welt notwendig wurden, mit dem gehörigen Rüstzeug umgeben zu müssen. Die Großstaaten der Welt haben hierbei den Anfang gemacht und bei aller Gegnerschaft gegen die deutsche Zollpolitik muß doch festgestellt werden, daß Deutschland seine Zolltarifnovelle vom Sommer 1923 nur den Präzedenzfällen

der Zollpolitik anderer Mächte verdankt. Daß daraus eine Kette von unheilvollen und kostspieligen Wirtschaftskriegen entstanden ist, von denen Deutschland jetzt seit dem 10. Januar 1925 bereits den zweiten durchläuft, ist viel zu offensichtlich, als daß es von ernsthaften Wirtschaftsjachleuten bestritten werden könnte.

Die Frage ist nun, wie man aus diesem fehlerhaften Zirkel, der in seinen Auswirkungen die nationalen Wirtschaftler aller Länder auf das Schwerste beeinträchtigt, herauskommt. Mit dem einfachen Plan einer Weltwirtschaftskonferenz, wie sie Loucheur vorgeschlagen hat, und wie sie auch die Internationale Handelskammer plant, ist es dabei natürlich allein nicht getan. Den ökonomischen Geheiß, denen ja auch das vorliegende Wirtschaftsmanifest zum Durchbruch verhelfen will, stehen noch immer politische Komplexe im Wege, ohne deren Beilegung an eine wirkliche Gesundung und Besserung der weltwirtschaftlichen Beziehungen nicht zu denken ist. Nur andeutungsweise seien hier die Fragen der interalliierten Schuldenregelung und des Damesplanes erwähnt, die doch beide noch immer, trotz ihres vorherrschenden wirtschaftlichen Charakters, maßgebend von politischen Ideen beeinflusst werden. Ehe hier nicht die politischen Methoden abgebaut sind, wird es auch nicht möglich sein, zu den natürlichen Produktionsbedingungen zurückzukehren, die die Voraussetzung für eine Reorganisation der Weltwirtschaft sind. Das Manifest der internationalen Handelswelt ist vielleicht ein erster Schritt auf dem Wege hierzu, auf alle Fälle ist es ein Dokument wirtschaftlicher Vernunft, das bei allen ernsthaften Fachleuten und Politikern größte Aufmerksamkeit beanspruchen darf, weil es bewußt nur auf rein wirtschaftliche Gedankengänge abgestellt ist.

Der Reichsbankpräsident über die Bedeutung des Wirtschaftsmanifestes

München, 20. Okt. Reichsbankpräsident Dr. Schacht gab zu dem Wirtschaftsmanifest eine Erläuterung, in der es heißt: Das Wirtschaftsmanifest kann in seiner Bedeutung unmöglich überschätzt werden. Die wirtschaftlichen Persönlichkeiten, die ihren Namen unter dieses Manifest gesetzt haben, haben es zweifellos nach reiflicher Überlegung getan. Selbstverständlich drücken die Unterzeichner dieses Manifestes, welchem Lande sie auch immer angehören mögen, nur ihre persönliche Ueberzeugung aus. Daß die Regierung dieses oder jenes Landes sich mit den Unterzeichnern nicht zu identifizieren wünscht, ist eine Selbstverständlichkeit. Aber deswegen verliert dieses Manifest nichts von seinem Wert. Wenn heute Namen, wie diejenigen, die unter dem Manifest stehen, aus 16 Ländern kamen, die anerkannten Führern der Wirtschaft angehören, für die wirtschaftliche Freiheit eintreten, so kann dies gewiß in der politischen Waagschale nicht keinen Einfluß verlieren.

Französische Pressestimmen zu dem Wirtschaftsmanifest
Paris, 20. Okt. Das „Journal des Debats“ nimmt heute Bezug auf das in der deutschen Presse veröffentlichte Manifest der europäischen und amerikanischen Bankiers und meint, daß man nach dem Bekanntwerden des Wortlautes sehen werde, welches die Ziele dieser jüdischen Politik seien. Die nationalökonomische „Liberte“ meint, daß die Aufhebung der Zollgrenzen eine rein akademische Debatte entwickeln könne und keinerlei Aussicht hätte, die gegenwärtige wirtschaftliche Lage zu verbessern.

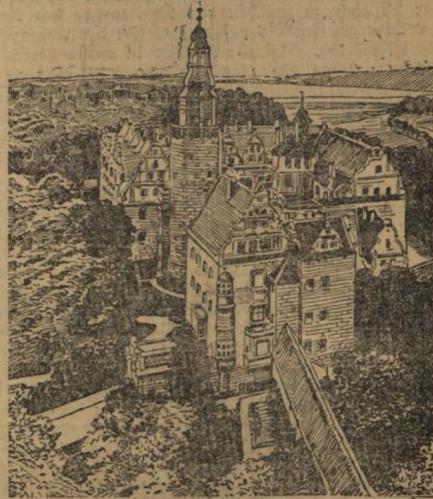
Englische Stimmen
London, 20. Okt. Die meisten Morgenblätter nehmen in Leitartikeln Stellung: Die liberale Presse begrüßt es warm. „Daily News“ spricht von einer geschichtlichen Volkshandlung, die eine weiserhafte Ueberlegung über die wirtschaftliche Lage gebe. „Westminster Gazette“ hofft, eine der Wirkungen des Aufrufes werde sein, die Vertreter des Freihandels in ihrer Stellung gegen das gegenwärtige Kabinett zu stärken, das leider begonnen habe, sich von dem Grundgedanken des Freihandels zu entfernen.

Deutschland.

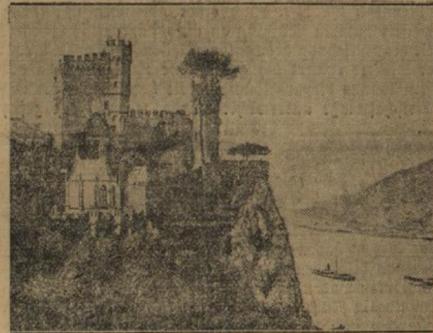
Die Konferenz der Finanzminister erst am 2. November
Berlin, 20. Okt. Die Zusammenkunft der Finanzminister der Länder in Berlin findet nicht Donnerstag, sondern erst am 2. November statt.

Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion
Berlin, 20. Okt. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist zu ihrer ersten Sitzung nach den Sommerferien auf Mittwoch, den 3. November einberufen worden.

Der Reichsausschuß für Verkehrsangelegenheiten
Berlin, 20. Okt. Der Reichsausschuß für Verkehrsangelegenheiten stellt sich heute in einer Entscheidung auf den Standpunkt, daß der Ausbau bestehender und die Schaffung neuer Wasserstraßen auch weiterhin überall dort durchzuführen ist, wo eine sorgfältige Prüfung das Vorhandensein eines maßgebenden volkswirtschaftlichen Bedürfnisses und ein gesundes Verhältnis zwischen Kostenaufwand und volkswirtschaftlichem Ertragnis ergibt. Er erjuicht die Reichsregierung, unter Beobachtung dieser Gesichtspunkte die zurzeit vorliegenden Kanalprojekte zu prüfen und, soweit die Prüfung günstig abschließt, dem Reichstag baldigst entsprechende Vorlagen zu machen.



Schloß Dels, der Wohnsitz des Kronprinzen, der ihm verbleibt.



Burg Rheinstein, gegenüber dem Niederraldenbühl, die den Hohenzollern zufällt.

Ausland.

Die neue österreichische Ministerliste
Wien, 20. Okt. Der Nationalrat hielt eine kurze Sitzung, in der der Präsident von dem Rücktritt des Kabinetts Lamel Mitteilung machte. Der Hauptausschuß des Nationalrats beriet Dr. Seipel mit der Regierungsbildung. — Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird Dr. Seipel folgende Ministerliste vorlegen: Bundeskanzler: Dr. Seipel; Finanzminister: Dr. Dinghofer (großdeutsch); Handelsminister: Dr. Aienböck (christlich-sozial); Außenminister: Dr. Schürff (großdeutsch); Innerminister: Dr. Kersch (christlich-sozial); Justizminister: Dr. Dinghofer (christlich-sozial); Unterrichtsminister: Dr. Kersch (christlich-sozial); Gesundheitsminister: Dr. Kersch (christlich-sozial); Arbeitsminister: Dr. Kersch (christlich-sozial).

Poincaré zur Sprachenfrage im Elsass
Paris, 20. Okt. Ministerpräsident Poincaré richtete an den Rektor der Straßburger Universität ein Schreiben über die Sprachenfrage. Er erklärt zunächst, daß die im Unterricht des Französischen erzielten Fortschritte alle Erwartungen überstiegen. Der Unterricht in der Mehrzahl der elsässischen Schulen und in einem Teil der lothringischen Schulen sei und müsse zweisprachig sein. Das republikanische Frankreich habe seinerseits diesen Gebieten versprochen, ihre Traditionen zu achten. Frankreich habe niemals daran gedacht, den Gebrauch des elsässischen Dialekts zu beschränken. Wesentlich sei, daß das Französische überall gesprochen und verstanden werde. Da aber 50 Jahre lang die Deutschen immer das Hochdeutsche dem Dialekt übergeordnet hätten, habe Frankreich im Interesse der Familien gewünscht, daß die französischen Schulen auch das Hochdeutsche in allen Gemeinden lehren, in denen Dialekt gesprochen werde. Er halte es für unerlässlich, daß nach dem Verlassen der Schule die Kinder der Gemeinden, in denen Dialekt gesprochen werde, einigermaßen hochdeutsch sprechen und schreiben könnten.

Die Tagung der Internationalen Handelskammer
Paris, 20. Okt. Zu Beginn der Sitzung des Verwaltungsrates der Internationalen Handelskammer erstattete der geschäftsführende Vorsitzende, Sir Allan Anderson, den Rechenschaftsbericht aus den Mitteilungen der einzelnen Landesgruppen. Aus der zugegangenen Darstellung des Gesundungsprozesses in Deutschland nach der Inflation, so führte Anderson aus, ergibt sich, daß der englische Kohlenfreit einige deutsche Wirtschaftszweige belebt hat. Kohle und Eisen waren gut besetzt, aber es ist nicht genügend Arbeitsgelegenheit vorhanden und exportfeindliche Tarife

hindern die Ausfuhr und die Wiedergelendung. Das Institut für Konjunkturforschung hat als Ergebnis seiner Beobachtungen festgestellt, daß sich die Wirtschaft anfangs dieses Jahres im Uebermaß aus der Krise in dem Stadium der wirtschaftlichen Depression befand. Wir sehen, so schloß Anderson, daß zwei große Gebiete, Amerika und Europa, sich einander gegenüberstehen. Nach Größe, Bevölkerung, Produktionsfähigkeit, nach Unternehmungsgeist und Betrieblichkeit hat keines von beiden Veranlassung, auf das andere neidisch zu sein. Das eine hat eine stabile Währung und keine inneren Wirtschaftsschranken, das andere viele Währungen, die nicht alle stabil sind und sich in 28 Zollgebieten verteilt. Wann, frage ich mich, wird Europa endlich genug gelitten haben, die Tür öffnen und das Gesängnis seiner Wirtschaftsschranken verlassen.

Von der britischen Reichskonferenz
London, 20. Okt. Am Dienstag wurde die britische Reichskonferenz eröffnet. Ersterminister Baldwin erklärte, mit der stetigen Erweiterung der Selbstverwaltung und mit der Entwicklung des Nationalbewußtseins sei die Notwendigkeit verbunden, die Beziehungen zwischen der Regierung von Großbritannien und den Regierungen der einzelnen Teile des Reiches der veränderten Lage der Dinge anzupassen. Nirgends sei die Notwendigkeit für den Ausgleich der Beziehungen zwischen den Regierungen des Reiches deutlicher gewesen als auf dem Gebiet der Außenpolitik. Es sei möglich, getrennte Flotten in einem vereinigten Reich zu haben, aber dies sei nicht möglich ohne eine gemeinsame Außenpolitik, die das Vorgehen der Streitkräfte der verschiedenen Teile des Reiches bestimme. Daher habe die Schaffung getrennter Flotten es notwendig gemacht, daß die Außenpolitik des Reiches gemeinsam sei. Baldwin erklärte unter Hinweis auf die auf der Reichskonferenz vom Jahre 1923 vereinbarte Entschickung über den Abschluß von Verträgen, daß diese Entschickung auf Grund der Erfahrung jetzt einer Erläuterung und Erweiterung bedürfe. Die Flotten der einzelnen Reichsteile, von denen der Bestand des Reiches letzten Endes abhängig sei, seien die denkbar stärksten Bande, die das Reich zusammenhielten. Auf dem Gebiet des Landheeres sei auch viel zur Erleichterung der Zusammenarbeit geschehen. Nicht minder bedeute die Luftflotte ein wichtiges Bindeglied zwischen dem Mutterland und den Dominien, nicht nur unter dem Gesichtspunkt der Verteidigung, sondern auch dem des Verkehrs. Als weiteres nicht unbedeutendes Gebiet, auf dem sich die Reichskonferenz befähigen könne, bezeichnete Baldwin die Handels- und Auswandererfrage. Nach Baldwin sprachen die Ersterminister von Kanada, Australien, Neuseeland, Südafrika, Neufundland, der Präsident des Völkerbundes des irischen Freistaates, der Maharadscha von Burdwan und der Staatssekretär für Indien.

Washington gegen Aufhebung der Eisenbahnbonds
Newport, 20. Okt. Nach einer amtlichen Erklärung bezweifelt man in Washington aufs stärkste die Zweckmäßigkeit der Aufhebung der deutschen Eisenbahnbonds. Auch Parter Gilbert erklärt sich gegen eine Aufhebung, da dadurch Deutschlands Reparationsfähigkeit herabgemindert und die Wirtschaftslage unterwühlt würde, was äußerst gefährlich sei.

Aus Baden

Karlsruhe, 20. Okt. (Die zweite theologische Prüfung.) Vor kurzem haben acht Kandidaten die zweite theologische Prüfung bestanden und sind unter die evangelischen Pfarrkandidaten Baden aufgenommen worden. Außerdem hat die Kandidatin Ruth Hauser aus Meßkirch die zweite Prüfung bestanden und damit die Befähigung für Gemeindegliederung und Religionsunterricht erworben.

Karlsruhe, 20. Okt. (Erfolg eines Polizeispürhundes.) Am 11. Oktober wurde bei der Polizeihundeschule in Karlsruhe, Moltkestraße 18, ein Spürhund angefordert, da einem Gastwirt in Dettenheim bei Graben in der Nacht aus seinem Fischbehälter Fische im Werte von etwa 100 Mark entwendet worden seien. Es wurde daraufhin der bei der Polizeihundeschule in Karlsruhe befindliche Spürhund „Basto“ mit seinem Führer mittels Autos, das der Geschädigte zur Verfügung stellte, nach Dettenheim entsandt. Um 11 Uhr vormittags traf „Basto“ dort ein und wurde von seinem Führer an Fußspuren, die mit großer Wahrscheinlichkeit vom Täter herrührten, angeleitet. Den Hund am Fischkasten selbst anzuleiten, war leider nicht möglich, da nach Aufdeckung des Diebstahls bereits auch andere Hände als die

des Täters am Fischkasten tätig waren. Nach Aufnahme der Witterung an den Fußspuren des Täters verfolgte der Hund die Spur bis an einen Wald, in welchem er an ein und derselben Stelle immer wieder kreiste. Plötzlich ging der Hund in gerader Richtung weiter und verfolgte eine Spur von etwa zwei Kilometer Länge bis zu einem auf einer Wiese stehenden, mit Gras beladenen Wagen. Etwa 100 bis 150 Meter vor dem Wagen angelangt, zog der Hund mächtig auf den Wagen los. Als sich der Hundeführer mit dem Hund und dem ihn begleitenden Gendarmenbeamten dem Fahrzeug näherten, schwang sich ein Mann auf ein beim Wagen liegendes Fahrrad und fuhr in eiligem Tempo, jedoch vom Gendarmenbeamten erkannt, davon. Die Umstände, daß der Hund auf diesen Wagen zulief und der Mann beim Erscheinen eilig die Flucht ergriff, ließen bei dem Gendarmenbeamten den Verdacht aufkommen, daß hier etwas nicht in Ordnung sei. Außerdem war der fliehende Mann dem Gendarmenbeamten als ein nicht ganz einwandfreier Bewohner des Dorfes bekannt, der schon öfters mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt stand. Der Gendarmenbeamte ließ daraufhin durch einen beim Wagen verbliebenen Jungen das Gras abladen und bald fand man auf dem Boden des Wagens einen Saal, der etwa einen halben Zentner der gestohlenen Fische enthielt.

Bruchsal, 20. Okt. (Brand.) In Kronau brannte nachts das Anwesen der Witwe Wilhelm Knebel nieder. Drei Familien sind obdachlos.

Eppingen, 20. Okt. (Badische Heimat.) Der Landesverein Badische Heimat hält am 22. Oktober hier seine jahungsgemäße Hauptversammlung ab, für die eine reichhaltige Tagesordnung vorgesehen ist.

Wiesloch, 20. Okt. (Mißgeschick.) Der hier zu Besuch weilende 12jährige Sohn des Heinrich Simon in Nauenberg machte sich an einem Revolver zu schaffen. Plötzlich ging der Schuß los und traf unglücklicherweise die Tante des Knaben, die Ehefrau des Schmiedes Georg Hofelder, in den Kopf. Die Frau mußte in bewußtlosem Zustande ins Akademische Krankenhaus nach Heidelberg verbracht werden.

Wiesloch, 20. Okt. Das schwere Unglück, das sich in der Familie des Schmiedes Hofelder zutrug, hat jetzt den Tod der Frau zur Folge gehabt. Die Bedauernswerte war von ihrem Neffen unvorsichtigerweise in den Kopf geschossen worden.

Buggingen, 20. Okt. (Auch Schacht Markgräfler im Kalllager.) Nunmehr hat auch der zweite Schacht des Kallwerkes Buggingen, der Schacht Markgräfler, das Kalllager erreicht und zwar in einer Tiefe von etwa 780 Metern. Die Arbeiten am Schacht haben bei allerdings nicht sehr starker Belegschaft nahezu zwei Jahre erfordert. Man hatte bei der Verwaltung damit gerechnet, daß man noch vor Jahresende das Kall abhohlen würde, eine Berechnung, die sich als richtig erwies. Die Mächtigkeit des durch den Schacht Markgräfler angebohrten Lagers wurde mit 4,40 Metern festgestellt. Der erste Schacht, der Schacht Baden, wird bereits auf einer Strecke von über 3900 Metern befahren und auf dieser Strecke hat sich eine Abwägung des Kalllagers bisher nicht herausgestellt. Der Prozentsatz beläuft sich auf beim Schacht Markgräfler wie beim Schacht Baden auf durchschnittlich 22 Prozent.

Krozingen, 20. Okt. (Kindsmord.) Nachmittags wurden die beiden ledigen Schwestern Amalie und Sophie Braun verhaftet und in das Amtsgefängnis Staufen eingeliefert. Amalie Braun gab vor einigen Tagen einem Kind das Leben. Gemeinsam mit ihrer älteren Schwester sah sie den Plan, das Kind zu töten. Die ältere Schwester hat die Tat dann ausgeführt, indem sie das Kind erdrosselte und in einem Behälter mit Asche auf dem Speicher versteckte.

Wallbühl, 20. Okt. (Wallbühl eine große Gemeinde.) Wie man hört, hat das Staatsministerium dem Antrag des Gemeinderats um Einziehung Wallbühls in die Klasse der großen Gemeinden stattgegeben.

Offenburg, 20. Okt. (Landesverband der Badischen Hotelindustrie.) Der Landesverband der Badischen Hotelindustrie und verwandter Betriebe e. V. (Sitz Baden-Baden) hielt gestern seine ordentliche Hauptversammlung im Hotel Union in Offenburg ab. Der Tagung wohnten etwa 60 Mitglieder bei. Die Verhandlungen leitete der Landesvorsitzende Bieringer von Baden-Baden. Dem Bericht des Vorstehenden war u. a. zu entnehmen, daß das letzte Halbjahr wieder schwere Zeiten gebracht hat. Dem Steuerdruck und der wirtschaftlichen Krise seien erstklassige Häuser auf dem Schwarzwald zum Opfer gefallen. Die Erholungsheime sollten feuerlich genau so behandelt werden, wie die Hotels. Elsäßer-Mann-

heim sprach über die gegenwärtige gesetzliche Regelung der Arbeitszeit unter besonderer Berücksichtigung des Hotelgewerbes und behandelte die wesentlichen Bestimmungen des neuen Entwurfes eines Arbeitsschutzgesetzes, der eine erhebliche Verschlechterung bedeute. Bürgermeister Reil-Triebler sprach über das Thema „Kreditaktion“ und zwar zunächst über die Gründe der Notlage der Hotelindustrie, besonders der Saisonhotels, die auf Bankkredit angewiesen seien. Fünf Millionen Mark würden z. B. genügen, um gesunde Betriebe zu erhalten. Syndikus Rechtsanwalt Hermann-Karlsruhe sprach über die wirtschaftliche Lage in der Hotelindustrie, besonders über Steuerdruck, Härteparagrafen, Ueberhandnehmen der Eigenheime und die Schwierigkeiten bei Kreditgewährungen. Als nächster Tagungsort soll Mannheim in Betracht kommen.

Freiburg, 20. Okt. (Die neuen Kliniken.) Der Stadtrat hat den mit der badischen Unterrichtsverwaltung abgeschlossenen Vertrag über den Bau und Betrieb neuer klinischer Krankenhäuser in Freiburg nach dem aufgestellten Gesamtprojekt und den Kostenanschlag von 16 Millionen Reichsmark (Anteil des Staates drei Fünftel, der Stadt zwei Fünftel) vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses genehmigt. Zur Deckung des auf das Rechnungsjahr 1926 entfallenden Betrages wird eine weitere Gemeindeumlage von 5 % vom Grundmögen und von 7,5 % vom Betriebsvermögen erhoben.

Gerichtssaal

Zum Prozeß gegen den Bankbesitzer Wubemann

Mannheim, 19. Okt. In der Urteilsbegründung im Prozeß gegen den Bankbesitzer Wubemann nahm der Verteidiger nochmals das Wort, um den Anklagen der Mißde des Gerichts zu empfehlen und ihn nach dem Urteilspruch auf freien Fuß zu setzen. Der Staatsanwalt trat diesem Antrag entgegen mit dem Hinweis auf Befehlen der Fluchtverhinderung. Nach einer Beratung von 5 Minuten erschien das Gericht wieder und der Vorsitzende verkündete folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen einfachen Bankrottbetrages in 3 Fällen, Betrugsversuches in 2 Fällen, Untreue in 2 Fällen und Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren verurteilt, auf die 6 Monate 3 Wochen Untersuchungshaft anzurechnen werden. Der Antrag auf Haftentlassung wird abgelehnt. Die mitangeklagte Frau Wubemann wurde freigesprochen.

Der Prozeß gegen die Stresemann-Attentäter

Berlin, 20. Okt. Vor dem Schwurgericht des Landgerichts 3 fand am Mittwoch die Verhandlung gegen die beiden Stresemannmörder, den Helfer Karl Kalldorf und den Bürogehilfen Werner Lorenz, statt. Der Plan, Stresemann zu ermorden, kam bekanntlich durch einen Brief an die Defensivität, den Kalldorf einem Schulfreunde, dem Münchener Rechtsanwalt Dr. Göb, anvertraute hatte. Kalldorf behauptete, daß es sich gar nicht um einen ernsthaften Plan gehandelt habe. Es seien nur theoretische Erörterungen gewesen. Im Falle einer ernsthaften Absicht hätte er doch mit seinem Weisheit darüber gesprochen. Den Brief an den Rechtsanwalt Dr. Göb bezeichnete der Angeklagte als einen Bierkull. Der Anwalt Lorenz erklärte, er habe den Plan Kalldorf überhaupt nicht ernst genommen. Er habe sich mit Kalldorf eingelassen, weil dieser von einem großen Geschäft gesprochen habe. Von Politik habe er nichts verstanden und sich auch nie dafür interessiert. Lorenz behauptete, daß er bei den Befreiungen und auch bei der Unterschrift unter den Brief nach München stark angetrunken gewesen sei. Die Angeklagten wurden auf Kosten des Staates freigesprochen. Die Haftbefehle wurden aufgehoben.

Heiteres

Bergaloppiert. Ein Professor läßt seine Schüler öfter freie Vorträge halten, bei welchen sie vom Ratgeber aus sprechen müssen, um sich an den Anblick der Zuhörer zu gewöhnen. Ein Schüler, der seinen Vortrag von seinem Platz in der Schulbank recht ab gehalten, muß das nun auch vom Ratgeber aus probieren. Raum aber hat er angefangen, so wird er durch die ungewohnte Situation verwirrt und findet nicht die rechten Worte. Da tritt der Herr Professor heran und spricht, in der Absicht, den praktischen Wert solcher Vortragsübungen recht eindringlich vor Augen zu führen: „Sehen Sie, wie leicht man dummes Zeug vordringt, wenn man da oben steht!“

Für Weinpanischer. „Wenn einmal ein paar Jahre lang kein Wein mehr wächst, was fangen dann die Weinbänder an?“ — B: „Nun, die freuen sich natürlich, daß sie ihren schlimmsten Konkurrenten losgeworden sind!“

Der Vegetarier ist der Einsiac, der mit Recht sagen kann: „Es ist mir wurst.“ Denn ihm ist die Wurst wurst — Andern ist Wurst — nicht wurst.

Die Toten schweigen nicht . . .

Roman von Pola Stein.

Wieder dieselbe Kühle, dieselbe starre Annaharkeit, die Elena wie einen Ball zwischen sich und dieser Frau aufrechtete. Fabrizio war sehr unbehaglich zumute. Verstimmt blickte er auf seine Tochter. Was fiel Elena nur ein? Er sah das schöne Gesicht Conja Ivanownas von Trauer und Enttäuschung umschattet, er meinte tröstend: „Es ist eine fixe Idee in Elena, von der sie förmlich besessen ist, den Mord aufzuklären. Es wird ihr nicht gelingen. Darum, nur darum meint sie, aus Berlin jetzt nicht fortzukommen.“

„Aufzuklären“ wiederholte die Gräfin im Ton höchsten Erstaunens. „Aber ich denke, alles ist klar, und nichts wäre mehr aufzuklären nach dem, was ich gehört habe.“

„Sie haben ganz richtig gehört, Gräfin. Alle, alle sind von Ruperios Schuld überzeugt. Er muß der Täter sein. Nur Elena will es nicht glauben. Sie ist wie besessen von diesem Wahn, daß Ruperio unschuldig ist.“

Elena stand mit einer kräftigen Bewegung auf. „Ich bitte dich, Papa, laß dieses Thema. Ich kann es nicht ertragen, daß in einem solchen Ton über die traurige Angelegenheit gesprochen wird.“

„In was für einem Ton denn, Elena? Du bist sehr reizbar, sehr nervös, mein armes Kind. Ich halte deiner Trauer viel zugute, aber auch du darfst dich nicht so lächerlich deinem Schmerz, deiner Nervosität hingeben. Wenn wir im intimsten Kreis über die Schuldfrage sprechen, so weiß ich nicht, was du dagegen haben kannst.“

„Das Sprechen ändert ja nichts,“ sagt sie müde und trat ans Fenster. Sie starrte durch den zarten Spitzenporhang blindlos hinaus in den sommerlichen Tiergarten.

Der Kommerzienrat wechselte mit der Gräfin einen Blick. „Es ist schwer jetzt mit Elena“, sagte er leise.

„Mein armer Freund. Elena scheint mir von einer ganz abstrusen Idee besessen zu sein. Ist denn nicht alles aufgeklärt und erwiesen?“

„Ruperio hat kein Geständnis abgelegt. Aber der Indizienbeweis ist geschlossen. Die Staatsanwaltschaft hat die Sache in die Hand genommen. Ruperio sitzt im Untersuchungsgefängnis. Jeder glaubt an seine Schuld, nur Elena nicht.“

„Weil ihr Herz für ihn spricht!“

Sie hatten beide sehr leise gesprochen, aber Elenas scharfes Ohr hatte jedes Wort vernommen. Ruckhaft wandte sie sich jetzt wieder herum.

„Ich bitte, wir wollen dies Thema beenden.“

Conja Ivanownas grüne Augen lagen mit einem so seltsamen Ausdruck auf ihren Lippen. Was wollte sie in ihnen lesen? Forschend, bohrend hefteten ihre Augen sich in Elenas Blick, der ihnen ruhig und unentwegt standhielt. Da wandte die Gräfin sich ab.

„Was will sie von mir?“ dachte das junge Mädchen. Sie glaubte nicht an Conja Ivanownas Freundschaft für sie. Sie hatte den Mann, der Elena gehörte, zu ungarnen verstanden, sie hatte in auffallender Weise mit ihm gesprochen — wenn es nicht mehr gewesen war. Sie drängte sich jetzt an sie heran, obwohl sie Elenas Abneigung deutlich spüren mußte. Irgendeinen Zweck, irgendeine Absicht mußte sie mit ihrem Benehmen verbinden. Irgend etwas muß sie von mir wollen!“ Das fühlte Elena, ohne es erklären zu können.

Die Gräfin erhob sich jetzt. „Ich habe noch eine Bitte. Ich möchte mein Porträt einmal sehen. Ich sah es zuletzt an jenem schrecklichen Abend. Damals war es fertig geworden und erfüllte mich mit einer überschwenglichen

Freude. Nun möchte ich das Bild wohl ins Haus nehmen, aber vorher lieber feststellen, ob mich der Anblick nicht stört, mich nicht zu sehr an den teuren jungen Meister erinnert. Bitte, lassen Sie mich ins Atelier gehen, lieber Freund.“

„Aber selbstverständlich, Gräfin. Ich begleite Sie. Elena, kommst du mit uns?“

Er wäre jetzt ganz gern mit der schönen Frau wieder allein geblieben. Elena war gar zu unfreundlich, zu feindselig. Wachte sie ruhig zurückbleiben. Doch zu seiner Ueberzeugung sagte das junge Mädchen:

„Ich gehe mit hinauf.“

„Nein, nein“, rief die Gräfin schnell und streckte abwehrend die Hände aus. „Lass Sie das nicht, Liebste. Sie sollen den Raum nicht betreten, der diese schrecklichsten Erinnerung für Sie birgt.“

„Aber ich gehe täglich ins Atelier“, sagte Elena ruhig. Innerlich war sie überrascht von dem Ausbruch Conjas. Wollte sie sie plötzlich nicht in ihrer Nähe haben?“

„Sie sollten nicht dulden, daß Elena das Atelier betritt, lieber Freund. Wenn sie so in schmerzlichen Erinnerungen förmlich wühlt, kann sie Ihnen ja nicht wieder gesund werden.“

Fabrizius zuckte mit einer schmerzlich resignierten Bewegung die Achseln.

„Ruft Elena sich denn etwas von mir sagen, Gräfin?“

„Und wenn ich Sie nun inständigst bitte, liebste Elena, mehr an sich zu denken, Ihre Nerven, Ihre Ruhe zu schonen, den Mordraum zu meiden.“

Elena sah die Gräfin mit einem schmerzlichen Blick an. „Auch dann werde ich gehen, Conja Ivanowna. Denn ich denke immer, der schweigende Raum soll mir sein fürchtbares Geheimnis verraten.“

(Fortsetzung folgt.)

Daniel Chodowiecki



Haartrachten (1770)
1. Caprice de Voltaire, 2. Chapeau à la Hamlet, 3. Coiffa gallant, 4. u. 5. Chaperon Lacedemonien.

Gelbe Freude gab es vor 200 Jahren in der Familie des ehrfamen Danziger Kaufmanns Chodowiecki*, als am 16. Oktober im Jahre des Heils 1726 ein munteres Knäblein geboren wurde: Daniel Nikolaus, das frühliche Gedeihen versieh. Zwar dem nützlichsten Handelsstande, zum Getreidehandel, bestimmt, lernte der heranwachsende Jüngling jedoch eine Liebhaberei seines künstlerisch veranlagten Vaters kennen und versuchte sich bald — nebenher — auf dem zierlichen Gebiet der Miniaturmalerei, die sein Lehrmeister in den Museen ausübte. Die Liebe zu dieser alten Kleinkunst begleitete den Vorwärtstrebenden aus der (damals) polnischen Heimat nach Berlin, wo der 17jährige sich die Mittel zur Fortsetzung seiner künstlerischen Studien durch Anfertigung wohlfeiler

Schmuckfingerringen, Dosenbilder und Mode-Verloren erworb. Eiferner Fleiß und ungeschwätzte Selbstkritik brachten den jungen Maler und Zeichner rasch vorwärts; seine Ziele lagen ebenso in der Richtung der Berliner Künstler Gaid und Rode wie bei den Franzosen Watteau und Boucher, deren Einfluß auf Chodowiecki in malerischer wie zeichnerischer Hinsicht unverkennbar geblieben ist. Leider sind von jenen Erstlingszeugnissen der Emaillier- und Miniaturtechnik — trotz ihrer großen Zahl — nur sehr wenige erhalten geblieben; sie verraten uns die unvergleichlich geschulte Hand D. Chodowieckis und übertreffen bei weitem die Leistungen seiner deutschen Zeitgenossen.

Seit 1757 hatte sich der nimmermüde Fleiß unseres Künstlers außerdem noch dem Radieren (Gravieren von Zeichnungen in Kupferplatten = „Kupferstecherei“) zugewendet; erst zum bloßen persönlichen Vergnügen, seit 1764 mit dem vollen Ernst der Arbeit, die Chodowieckis Charaktergrundlage so angenehm auszeichnet. Daß der Vielgewandte auch eine zeitlang — rein autodidaktisch — Aquarell- und Delmalerei betrieb und erfreuliche Fortschritte erkennen ließ, sei nur der Vollständigkeit wegen vermerkt; indessen machten ihm, dem Miniaturmaler, die größeren Formate allerlei technische Schwierigkeiten, sodaß er schweren Herzens auf dieses

die Vorheiten seiner Zeitgenossen mit launigem Spott. In kleineren Blättern war Chodowiecki meist glücklicher als in größeren Formaten; in der Sphäre des „gewöhnlichen“ Erlebens erscheint er uns wahrer und lebendiger als in seinen höfischen und idealen Darstellungen, die besonders — und wie hätte es anders sein können — die Person Friedrichs des Großen und seiner Paladine untranken.

Die Akademie der bildenden Künste zu Berlin wählte D. Chodowiecki schon 1764 zum Rektor; 1793 wurde er zum Direktor dieses hohen Kunstinstituts ernannt, das als sorgsam gehüteten, kostbaren Schatz eine Sammlung von 108 Tusch- und Federzeichnungen besitzt, die eine Besuchreise ihres unverwesenen Leiters nach der Heimatstadt Danzig illustrieren. Chodowiecki unternahm dies



Kleidermoden (1770)
1. Caraco, 2. Trousse pet. Picardin, 3. Chenille, 4. Piemontoise.

Wagnis zu Pferde, mit dem heiligen Abendmahl vorförlieh versehen, und gebrachte 9 Tage (8.—11. Juni 1773), um noch einmal die Arme um seine alte Mutter, um seine beiden Schwestern schließen zu können. Bis zum 10. August hielt man den berühmten gewordenen Sohn fest, und mancherlei Ehrungen wurden ihm zuteil. Mit kräftiger jovialität und prächtiger Laune hat der Meister seine Reiseerlebnisse auf jenen Blättern verewigt.

Eine Probe Chodowieckischen Künstlerhumors zeigt das hier wiedergegebene Scherzblatt: „Die Wallfahrt nach Französisch Bucholz“, die die Familie unsers Meisters eines schönen Sommertages des Jahres 1773 nach dem („weit vor den Toren Berlins“ liegenden) Dörfchen unternahm. Der pater familias wandelt am Schluß des frohen Zuges, dem das gebulbige, verdauende Grantier noch eine besonders drahtliche Note verleiht.

Was Chodowiecki als Illustrator geleistet hat — in Kalendern, zeitgenössischen Werken, in Theaterliteratur, Kinderbüchern, anekdotischen Schriften und bei tausend anderen Gelegenheiten — kann an dieser Stelle nicht im entferntesten gewürdigt werden. Der Raum reicht leider nur noch zur einfachen Wiedergabe zweier „Modelkupper“ Chodowieckis, die uns liebenswürdigst vom Kunstantiquariat Hollstein & Poppel, Berlin W. 15, zur Verfügung gestellt wurden und im Zeitalter des Vubistopies wie der Trifokleider launige Vergleiche herausfordern; eine seltene Berliner Ansicht bildet den Mittelpunkt unserer Gedankente. Für Liebhaber und Sammler gibt es auf der Chodowiecki-Ausstellung der erwähnten Kunsthandlung (16. Oktober ex.) eine reiche Augen- und Herzenweide; ebenso bei den Sonderstauen des Berliner Kupferstichkabinetts (ab 3. Okt. ex.) sowie des Märkischen Museums in Berlin (15. Oktober bis 15. November) und auf der Beste Coburg, deren Altertumsammlungen noch manchen ungekannten Schatz bergen.

Nach vierzigjähriger, geradezu unerschöpflicher Meister-tätigkeit allein als Radierer starb Chodowiecki am 7. Februar 1801; er hinterließ neben zwei Töchtern (Jeannette und Sufette) die Söhne Wilhelm und Heinrich. Ersterer, ein hervorragender Schüler seines großen Vaters, folgte ihm bereits 1805 in Berlin; letzterer wandte sich der Theologie zu und amtierte zuletzt in Halle a. S. Ein Bruder unseres Meisters, Gottfried Chodowiecki, zeigte eine ähnlich hohe künstlerische Veranlagung wie dieser. Sein früher Tod — 1781 — machte jedoch allen Hoffnungen ein vorzeitiges Ende; er war nie über Danzigs Mauern hinausgekommen.

F. W. Schulze.



Daniel Chodowiecki (1726—1801)



Das Brandenburger Tor zu Berlin (1764)

mannigfache Gebiet verzichten mußte. Etwa 30 Porträts und Genreszenen Chodowieckis sind zum Glück noch aus jener Epoche verstreut in Museen und Privatbesitz vorhanden.

Die Radierkunst, seit dem 17. Jahrhundert durch Rembrandts Vorgang schnell an Bedeutung erstarkt, führte unsern Meister auf den Gipfel eines Könnens, das nach ihm in solchen Ausmaßen niemals wieder erreicht worden ist. Neben Tausenden ungezählter Gelegenheitsarbeiten, Freundschafts- und Stammbuchstücken wie sonstigem Kleinbildtrium hinterließ Chodowiecki nahezu 4000 größere Blätter, die jeden Liebhaber seiner Art — und noch mehr jeden Kenner — stets aufs neue entzünden.

Durch Chodowiecki, den Vorläufer Franz Krügers und Adolf Menzels, gewann die norddeutsche Kunst der friederizianischen Epoche ihren charakteristischen Ausdruck; man darf ihn wegen der Wahrheit, Lebendigkeit, Liebe und Laune, mit der er die Figuren seiner Zeit festhielt, als Gründer einer neuen Kunstgattung betrachten. In der naiven Unbefangenheit seiner Darstellung ist unser Maler-Radierer der Vater der realistischen Genre- und Charaktermalerei des 19. Jahrhunderts. Sein Auge erfaßte vornehmlich die Ereignisse bürgerlichen Lebens. Überall zeigt er sich als tiefer Kenner des menschlichen Herzens und treffender Sittenmaler; er ist der klassische Darsteller genreartiger Szenen, der beste und gemütvollste Illustrator stillen, frommen Familienglücks. Auf kleinstem Raum schildert der Unübertreffliche bald das Laster mit grellsten Farben, bald

* Dies: Chodowiecki.



Wallfahrt nach Französisch Bucholz (1775)

Staatssekretär Meißner und Major von Hindenburg. Der Reichspräsident wird Freitag vormittag wieder in Berlin sein.

Personalveränderungen in der Reichskanzlei.

11. Berlin, 20. Okt. Nachdem auf Wunsch des Reichsministers der Finanzen der Ministerialrat Dr. Wachsmann wegschickte als Ministerialdirigent im Reichsfinanzministerium aus der Reichskanzlei ausgeschieden ist, Oberregierungsrat Bogels vom Reichsministerium für die besetzten Gebiete unter Beförderung zum Ministerialrat in die Reichskanzlei versetzt worden. Da der Ministerialrat in der Reichskanzlei Dr. Grevell noch auf mehrere Monate als Generalsekretär des Enqueteausschusses tätig sein wird, hat der Reichswirtschaftsminister den Ministerialrat im Reichswirtschaftsministerium Dr. Feßler zur Vertretung in der Reichskanzlei vorübergehend zur Verfügung gestellt.

Verhaftung zweier Banknotenfälscher.

11. Elberfeld, 21. Okt. Der Elberfelder Kriminalpolizei gelang es, zwei Banknotenfälscher zu verhaften, deren Verhaftung aufzuheben. Ein Werkmeister wurde bei der Ausgabe von falschen Zehnmarkscheinen verhaftet. Die weiteren Ermittlungen führten zu einer Wohnung eines Buchdruckers, wo man eine primitive Buchdruckerei vorfand, die für die Herstellung falscher Zehnmarkscheine eingerichtet war. Die beiden Verhafteten sind unabhängig.

Die Tschechoslowakei und das Eisenkartell.

11. Prag, 20. Okt. Heute haben in Prag Vorverhandlungen über den Beitritt der tschechoslowakischen Eisenwerke zum internationalen Eisenkartell begonnen. In den Verhandlungen nahmen die führenden Persönlichkeiten der tschechischen Eisenindustrie teil. Es handelt sich um die grundsätzliche Stellungnahme der tschechischen Werke zu der Frage des Beitritts, sowie um die offizielle Ermächtigung für die Teilnahme an den internationalen Verhandlungen.

Die Berliner Singakademie in Prag.

11. Prag, 20. Okt. Heute nachmittag traf hier in einem Sonderzuge unter Leitung des Prof. Schumann die Berliner Singakademie ein. Auf dem Bahnhof hatte sich eine vielhundertköpfige Menge deutscher Sänger aus Prag versammelt, die die Gäste mit brausem Jubel begrüßte. Heute abend findet im Deutschen Hause in Prag ein vom Sängergau Prag veranstalteter Festkonzert zu Ehren der deutschen Gäste statt, zu dem der deutsche, österreichische und ungarische Gesandte ihr Erscheinen zugesagt haben.

Polen und die baltischen Staaten.

11. Warschau, 21. Okt. Der neue polnische Gesandte in Berlin erklärte Pressevertretern gegenüber, daß ein Bund

der baltischen Staaten unter Teilnahme Polens immer im Plan der polnischen Politik gelegen habe. Die Annäherung Polens an die baltische Staaten sei wünschenswert. Der Bericht der interalliierten Militärkontrollkommission in Berlin in der heutigen Sitzung der Votschafsterkonferenz in Paris.

11. Paris, 20. Okt. In der am gestrigen Mittwoch stattgefundenen Sitzung der Votschafsterkonferenz wurde ein Bericht der interalliierten Militärkontrollkommission in Berlin zur Kenntnis genommen, ohne daß auf Grund desselben irgend welche Entscheidungen getroffen worden wären. Der Bericht besagt, daß ein Teil der interalliierten Einwände hinsichtlich der Abrüstung Deutschlands noch nicht behoben sei. Im übrigen wird betont, daß nach französischer Auffassung seit dem Abgang des Generals von Seeckt eine Erleichterung in den Verhandlungen eingetreten sei. Die Frage der Teilnahme des Sohnes des Kronprinzen an den deutschen Manövern sei noch nicht abschließend behandelt worden. Nach wie vor hält man an dem Standpunkt fest, daß eine Aufhebung der interalliierten Militärkontrollkommission in Berlin nur dann stattfinden könne, wenn ein interalliiertes Gutachten ausgesprochen habe, daß Deutschland seinen Entwaffnungsverpflichtungen nachgekommen sei.

Von Hoeßch in Paris eingetroffen.

11. Paris, 20. Okt. Votschafster von Hoeßch ist heute nachmittag um 3 Uhr in Paris eingetroffen.

Schwere Kämpfe in Persien. Ueber 1000 Tote.

11. Paris, 20. Okt. Nach einer Meldung aus Teheran sind seit einigen Tagen in der Nähe von Kermanschah schwere Kämpfe zwischen regulären Truppen und revolutionären Banden im Gange, wobei es bis jetzt über 1000 Tote gegeben haben soll.

Eine Proklamation des Königs von England.

11. London, 20. Okt. Der König von England unterzeichnete die Verlängerung des Notstandsgesetzes um einen weiteren Monat und erließ eine Proklamation, worin das Parlament auf den 25. Oktober zur Beratung weiterer Maßnahmen einberufen wird.

Zu den Sturmverwüstungen bei Cuba.

11. New-York, 21. Okt. Der heute über Cuba und hauptsächlich über Havana tobende Tornade zerstörte hunderte von Häusern. Die Straßen in den Städten sind mit Trümmern bedeckt. Straßenbahnen und Telegraphenstangen wurden umgerissen. In Havana sind sämtliche Lichtleitungen zerstört. Die Zeitungen konnten nicht erscheinen. Der Wirbelsturm zieht sich nach Florida, wo bereits große Aufregung herrscht. Besonders in Miami befürchtet man eine neue große Katastrophe. Das Eintreffen des Wirbelsturmes wird für heute nacht erwartet. Die Behörden haben umfangreiche Vorkehrungsmaßnahmen getroffen. Der Bevölkerung hat sich bereits eine

Panik bemächtigt. Zahlreiche Personen verlassen fluchtartig Florida.

Schwerer Orkan über Florida.

11. London, 20. Okt. Nach Meldungen aus Jacksonville wütete ein von Cuba kommender Orkan mehrere Stunden über Florida und richtete große Zerstörungen an. Die Temperatur ist plötzlich stark gesunken.

Handel und Verkehr

Wöchentliche Berliner Devisenliste vom 19. und 20. Oktober

	Geld	Wert	Geld	Wert
Buenos Aires (1 Pap.-Bel.)	1.708	1.712	1.710	1.714
London (1 Pfund Sterling)	20.344	20.304	20.342	20.302
New-York (1 Dollar)	4.1955	4.2055	4.1965	4.2065
Amsterdam (100 Gulden)	167,84	168,26	167,84	168,26
Brüssel (100 Francs)	11,82	11,86	11,94	11,98
Paris (100 Francs)	17,83	17,87	17,98	18,02
Schweden (100 Kronen)	12,27	12,31	12,425	12,465
Schweiz (100 Franken)	81,00	81,20	81,01	81,21
Spanien (100 Peseten)	63,64	63,50	63,67	63,53
Sien (100 Schilling)	59,19	59,33	59,21	59,35

Wirtschaft

Die Lebenshaltungskosten seit Januar 1926. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes hat sich der Lebenshaltungskoeffizient von Januar 1926 bis August von 139,8 auf 142,5 erhöht. Für die einzelnen Monate ergeben sich folgende Indizes: Januar 139,8, Februar 138,8, März 138,3, April 139,6, Mai 139,9, Juni 140,5, Juli 142,4, August 142,5.

Badische Verhältnisse. In Baden kann man von einem Mittelstand sprechen. Der Durchschnitt liegt bei einem 20 Mark großen Einkommen. Die Durchschnittsgröße beträgt das Einkommen für 10 bis 14 Hektar. Das Volkseinkommen beträgt bis zu 85 Mark. Die Einkünfte der Gemarkung Waldheim sind ebenfalls unterirdisch. In Neuenburg ist der Behang am schönsten. Der Sauerwurm hat auch hier geschadet. Verkäufe sind nicht bekannt geworden. Der Herbstweizen hat ein Misserfolg bis zu 75 Grad. Die Nachträge war groß für das Obm wurden bis zu 100 % besät.

Herzkranken:

Quieta als Kaffee!

Fräulein E. L. in A.: Ich habe die angenehme Wahrnehmung gemacht, daß ich fast nicht mehr an nervösen Herzstörungen leide, seit ich Ihren Quieta-Kaffee trinke. Nur in Paketen: Gold 120 Pfg., Gelb 90 Pfg., Rot 55 Pfg., Grün 28 Pfg. Quieta ist 2-3 mal so ausgiebig wie Bohnen- u. Malzkaffee!

Mutmaßliches Wetter für Freitag.

Die Wirkung des westlichen Hochdrucks schwächt sich allmählich ab, doch ist für Freitag immer noch zeitweise heftigeres und vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Die Feststellung der Baukosten der Reichs- und Oberstraße zwischen Reichsplatz und Vorstraße hier betr. Der Stadtrat hier hat die Feststellung der Baukosten der Reichs- und Oberstraße zwischen Reichsplatz und Vorstraße beantragt. Das Nähere ergibt sich aus dem Plan, der dem Unterverzeichnis 14 Tage lang auf dem Ratstisch des städtischen Tiefbauamts hier zur Einsicht offen liegt. Einwendungen gegen die beabsichtigte Anlage sind bei Vorabschluss innerhalb 14 Tagen nach Zustellung beim Bezirksamt oder dem Herrn Oberbürgermeister hier geltend zu machen.

Karlsruhe, 12. Okt. 1926. (D.B. 202.)
Bad. Bezirksamt Abt. III.

Zwangsvollstreckung.

Freitag, den 22. Oktober 1926, vormittags 10 Uhr, werde ich im Stadlokal in Durlach gegen bare Zahlung im Vollstreckungsamt öffentlich versteigern:
1 Harmonium, 1 Silberkrant, 1 Trümeau, 1 Kassetten, 1 Sofa, 2 Stühle, 1 Kleiderkasten, 1 Sofa, 1 Vertikow, 1 Rührschrank, 1 Polsterkommode mit Spiegel, 1 Nähmaschine (Singer) und 1 leichtes Motorrad.
Durlach, den 18. Oktober 1926.
Rev. Gerichtsvollzieher.

Zwangsvollstreckung.

Freitag, den 22. Oktober 1926, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Stadlokal in Durlach gegen bare Zahlung im Vollstreckungsamt öffentlich versteigern:
1 Salonrichtungs, 1 Herrenschränke, 1 Wohnzimmerschrank, 1 Schlafzimmerschrank, 1 Kassetten, 1 Sofa, 1 Grammophon, 1 Nähmaschine, 1 Kleiderkasten mit Spiegel, 1 Badewanne mit Armaturen und noch Verschiedenes.
Durlach, den 21. Oktober 1926.
Stille, Gerichtsvollzieher.

Stets

sollen Sie sich darüber klar sein, daß für Einkauf von

Pelzen

Mäntel Jacken

Nur

Pelzhaus Lehmann
Karlsruhe, 32 Zirkel 32

eine Treppe hoch Ecke Ritterstraße in Frage kommen soll; da kein Laden.

Wohnungen berücksichtigt unsere Inserenten!

Für nur 10.- Mark Anzahlung und wöchentliche Rate von 2 50 M. erhalten Sie ein Markenfahrzeug in Torpedo-Form mit Nähmaschine od. weißer Herd mit laufjähriger Garantie! Gebrauchte Fahrräder u. Nähmaschinen v. 30 M. an. Sämtliche Ersatzteile u. Reparaturen an allen Fabrikaten können billig. Fahrrad-Kunzmann Karlsruhe, Zähringerstraße 46, Tel. 1142.

Jeden Freitag:
Gehackte Leber
empfiehlt
Karl Knecht
Kellerei Kelterstraße 10.

Empfehle auf morgen
prima junges fettes
Maif Kuhfleisch
— eigene Mästung —
Wilh. Bühler.

Prima Mostäpfel
sowie
Pfälzer Mostbirnen
werden billig abgegeben bei
S. Schen, Apfelweinkelerei
Tel. 101.

Jeden Freitag:
Gehackte Leber
empfiehlt
Heinrich Grieb, Metzgermeister.
Pferdeschlächterei Th. Gramlich
Kunialienstraße 33
empfiehlt
prima fettes Fleisch
sowie
erstklassige Würstwaren
außerdem für diese Woche
prima Fohlenfleisch
sowie am Freitag
frische prima Leber.

Waser
und andere Getreidearten taucht ständig führen u. waagrecht die Getreideernte. R. F. Gomburger, Karlsruhe, Kronenstr. 50, Telefon 152 u. 404. Lager im Dampferbahnhof Karlsruhe.
Kinderwagen gut erhalten, zu verkaufen zu erlangen. Kalmatenstr. 3, 3.

Licht lockt Leute
Ein Wahrspruch, den jeder Ladenbesitzer beherzigen sollte:
Die Ware im richtigen Licht verfehlt die Wirkung nicht.
Die Verbekraft des Lichtes zeigt sich bei richtiger Anwendung im Schaufenster, beim Firmenschild, im Laden. Mehr und besseres Licht bedeutet Gewinn.

Edmund Müller
Elektro-Installationsgeschäft
Schloßstraße Tel. 214.

Prima saure Mostäpfel
und
Pfälzer Mostbirnen
treffen in den nächsten Tagen ein
Lafeläpfel und Lafelbirnen
sind in meinem Hause zu haben.
Karl Wagner, Kellerei
Kronenstr. 12.

Sie brauchen nicht zu erwägen zu proben und überlegen; der Mensch mit gutem Geschmack, nimmt PILO für Leder und Lack.



Pilo

in der schwarzen Dose

Mostobst
Sessische Weinbirnen
die besten Sorten treffen Freitag zum Verkauf ein bei
Karl Wagner, Kronenstr. 12.
Lebensmittel u. Colonialwaren werden frei Haus ohne jealichen Aufschlag bei wöchentlich und monatlicher Abrechnung von hiesiger Firma geliefert. Anfragen unter Nr. 444 an den Verlag d. Bl. erbeten.

Selbstfeischige Speisekartoffel
— Industrie —
sind morgen Freitag von vormittags 8 Uhr ab an meinem Lager Güterbahnhof erhältlich.
Andreas Selter, Durlach-Str.,
Telephon 203.

Blondus Haar
pflege mit SABOL-Kamillen-SHAMPOON
Blaugoldpackung 25 Pf. für 2-3 Waschungen.
Überall erhältlich.

2 Einstellschweine, je mindestens bis zu 2 Sent., zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 448 an den Verlag.

Sehr guterhaltener Kinderwagen (modern) preiswert zu verkaufen. Auerstr. 56, 1. St.

Kleine Anzeigen
haben in dieser Zeitung den größten Erfolg.

Großer Herbst-Verkauf!

Zweites Angebot:

Damen-Mäntel

einfache wie auch eleganteste Konfektion zu außergewöhnlich günstigen Preisen!

Mäntel aus Wollflanisch	Mf. 9 50	6 50
Flanisch Mäntel neue Farben	Mf. 14 90	12 90
Mäntel aus Ripe-Velour mit Belztragen	Mf. 29 50	19 50
Mäntel aus reinwollenem Velour	Mf. 29 50	24 50
Mäntel aus reinwollenem Ottomann	Mf.	32 50
Belour-Mäntel mit Belz-Tragen u. Stalben	Mf. 45.-	
Jugendl. Ottoman-Mäntel mit Belztragen	Mf. 68.-	
Ottoman-Mäntel gefüttert, m. Belztragen u. Stalben	Mf. 94.-	
Velour-Mäntel mit großem V. Ischalftragen	Mf. 82.-	
Neuartige Modell-Mäntel auf Seide, mit reicher Belz-Garnitur	Mf. 150.-, 125.-, 110.-	98.-
Frauen-Mäntel extra weit	Mf. 88.-, 78.-, 69 50	58 50 45.-
Seal-Plüsch-Mäntel	Mf. 89 50, 78.-	55.-
Joden aus Fellstoffen	Mf. 65.-, 45.-	29 50

Der Sonder-Verkauf von Herren- und Damen-Kleiderstoffen Mantelstoffen etc. dauert fort.

Wir bitten um zwanglose Besichtigung! Auf Wunsch legen wir Ware bei kleiner Anzahlung bis Anfang nächsten Monats zurück

W. Boländer,
Karlsruhe.

Neu-Eröffnung

Speise-Restaurants

„FELSENECK“

Karlsruhe, Kriegsstr. 117

Hauptauschank der Brauerei FELS

Am Samstag, den 23. ds. Mts., abends 6 Uhr werde ich das renovierte Speise-Restaurant zum „Felseneck“ eröffnen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, alle Gäste aufs reellste zu bedienen. Zum Ausschank kommen die beliebten ff. Fels-Biere sowie die besten Rhein-, Pfälzer- und Oberländer Weine. Für eine reichhaltige Speisekarte ist gesorgt. Vornehme Lokalitäten! Eigene Schlachtung!

Samstag und Sonntag

Eröffnungs-Konzert

Allen Freunden u. Gönnern ein Wiedersehen im Felseneck.

Es ladet höflichst ein

Erhard Stoll u. Familie.

Deutsch-Demokratische Partei



Am Freitag, 23. ds. Mts. abends 8 1/2 Uhr findet im Nebenstimmer der Brauerei zum „Roten Löwen“ (Eptalstraße)

Mitgliederversammlung

mit der Tagesordnung

Kommunal-Wahlen

tatt. Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorsitzende.

Schlachttag
Schuhmacher zum Kranz.

Goldene Gerste.

Morgen Freitag:

Schlachttag.

Jeden Sonntag morgen zum Frühstücken: Gerichte Rindfleisch u. Wädel.

Morgen Freitag:

Schlachttag.

Bohlinger z. Weinberg.

Heimarbeiterinnen

für Arbeitslosen gesucht.

L. Piskner, Hauptstr. 36.

Schlachttag.

Sander u. Ohlen.

Nest-Beamtenhepar (Mlad.) sucht

3-Zimmerwohnung

in Durlach (Ort) gegen

5-Zimmerwohnung

in Karlsruhe.

Angebote mit Nr. 445

an den Verlag.

Möbl. Zimmer

nähe Bahnhof zu vermieten.

Zu erfragen im Verl.

Pfannkuch

Eingetroffen

frische

Kabliau

und

Schellfische

Täglich ein-

treffend frische

Vollkornbrot-

bäckstube

Große Auswahl

in

Marinaden

Pfannkuch

5-6 Röhren

Diarrüben

zu verkaufen Groß-

Stenographen-Verein „Globe-Schreib“ Durlach G. B. gegr. 1900.



Samstag, den 23. Oktober 1926 abends 8 1/2 Uhr findet in unserem neuen Vereinslokal a. „Kranz“ unsere diesjährige

Generalversammlung statt. Die Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben. Untere müssen bis 21. Oktober im Besitze des geschäftl. Vorkandes sein.

Der Vorstand.

Fische

blutfrisch

Seute prima

Nordsee-

Kabliau

Nordsee-

Schellfische

Merlan

(Valkfische)

Häherlachs

u. **Mal**

Häfen

zerlegt

auf Bestellung

bratfertig gebüdt

Fajanen,

Guten

ig. Hähnen

Guppen-

hühner

u. **Lauben**

Otto Schöffler

Delikatessen.

Befehlagnahmefreie Wohnung mit Glasabfluß von Küberlofen Ehepaar zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 441 an den Verlag.

Ein großes leeres Zimmer auf 1. Nov. in Durlach-Nach zu vermieten; kann auch etwas Hochgelegenes gegeben werden. Zu erfragen im Verlag.

Bestellungen auf ein in den nächsten Tagen eintreffenden Wagen prima gelbe Speisekartoffel werden entgegenge-

nommen

Karl Zoller,

Mittelstr. 10, Tel. 82.

Eleg. Schlafzimmer

komb. m. 1.80 br. Stie-

gellbrant u. prima Ba-

temtröte 620 A. Speise-

zimmer hochmod. 2-möbl.

Bettladen 120 A. Woll-

matratzen m. Reil. à 35

u. 38 A. Patenttröte

von 12 A. an, alles neu,

schöner Kommod, Tisch,

u. Büffet 150 br 100

A. Küche erkl. 70 A. 1/2

schöner Kommod, Tisch,

u. Büffet 150 br 100

A. Küche erkl. 70 A. 1/2

Excelsior-Lichtspiele

Ab heute Erstaufführung

Neu!
Verstärktes Orchester

In der Hauptrolle:

Gunnar Tolnaes



Ab heute Erstaufführung

Neu!
Verstärktes Orchester

In der Hauptrolle:

Gunnar Tolnaes

Achtung!

10 000 Pfund Belohnung!

Zu Beginn seines diesjährigen Frühjahrs-Aufenthaltes in Monte Carlo im meinem hohen Herrn und Gebieter — Buddha segne seine Weisheit — dem

Maharadscha von Radhpur,

das köstlichste Kleinod seiner Kronjuwelen von frevelnder Hand, die verdorren möge wie dürres Dschungelgras, entwendet worden. Es ist dies

der heilige Radhpurrubin,

der die Menschen milde, die Fürsten klug macht. Seit undenklichen Zeiten ist dieser heilige Stein das Erbstück der Radhpur-Dynastie. Für die Wiederher-

„Lieblingsfrau des Maharadscha“

nennen kann, nach der sich mein hoher Fürst verzehrt.

I. A.:

Admed ben Djasthalla

Großsiegelbewahrer und Schatzmeister von Radhpur.

Ferner: Das reichhaltige Belprogramm

Zur gefl. Beachtung!

Der Film ist nicht zu verwechseln mit dem Film, welcher 1920 gezeigt worden ist! Dieser Film ist vollständig neu aufgenommen an Ort und Stelle (Monte Carlo, Riviera).

Evangel. Kirchengesangverein Durlach

Gegründet 1882

Samstag, den 6. November 1926, im Saale der Blum

Konzert

Mitwirkende:

Frau Lilly Lust-Karlsruhe, Sopran — Fr. Liese Eisengrein-Durlach, Klavier — Herr Dr. Philipp Schmidt-Karlsruhe, Cello — Der Evangel. Kirchengesangverein Durlach — Musikalische Leitung und Violine, Herr Karl August Maierhäuser

Beginn pünktlich 8 Uhr Ende 10 Uhr

Vorträge:

- Drei gemischte Chöre mit Klavier** op. 6 Max Reger † am 10. Mai 1918
 - Abendlied
 - Zur Nacht
 - Trost
- Lieder für Sopran:**
 - Glückes genug
 - Des Kindes Gebet
 - Waldeinsamkeit
- Klavier-Trio:** Es-dur, op. 1, Nr. 1 L. v. Beethoven Allegro — Adagio cantabile — Scherzo — Presto
- Gemischte C Tre:**
 - Am Christweg K. A. Maierhäuser Spruch von J. P. Hebel — 10. Todestag am 22. September 1926 —
 - Das stille Tal — Volkslied K. A. Maierhäuser
 - Lied vom Vaterland K. A. Maierhäuser
- Lieder für Sopran:**
 - Salamander
 - Ständchen
 - Feldensamkeit
 - Der Schmied
- Gemischte Chöre:**
 - Bunte Blumen Volkslied vom Anfang des 15. Jahrhunderts
 - Lindenlaub Volkslied von 15. Jahrhundert
 - Werbung Volkslied
- Klavier-Trio:** Es-dur, op. 15, Nr. 2 W. A. Mozart (Köchelverzeichnis Nr. 542) Allegro — Andante grazioso — Allegro
- Gemischte Chöre:**
 - Mein Lied G. Angerer
 - Der frohe Wandersmann mit Klavierbegleitung, op. 77, Nr. 1 R. Schumann bearbeitet von R. Wein

Sämtliche Chöre werden vom Verein erstmals im Konzert vorgetragen. Der Konzertflügel stammt aus dem Musikhaus Karl Weiß, hier.

Programme zu Mk. 1.50 für numm. und Mk. 1.— für nichtnumm. Platz im Vorverkauf bei Musikhaus Karl Weiß, Hut- und Schirmgeschäft Karl Kayser und Stahlwarenhandlung Karl Egeter, hier.